

Die Bilanz bildet die Realität geldschöpfender Banken falsch ab!

Aus dem Bankensektor gibt es sehr wenige Veröffentlichungen über die Funktion der Geldschöpfung von Geschäftsbanken. Neben den Ausführungen der Bundesbank¹ hat sich ein Vertreter der Freien Gemeinschaftsbank aus der Schweiz zu Wort gemeldet².

Leider wird dort die Geldschöpfung der Geschäftsbanken nur anhand der Kreditgeldschöpfung erklärt. Betrachtet man ausschließlich die Kreditgeldschöpfung, trägt das wenig zum Verständnis der Bankenrealität bei. Genauso wenig, wie eine Bank Kundeneinlagen braucht, um Kredite vergeben zu können, braucht sie Erträge um Rechnungen zu bezahlen. Erst wenn man untersucht, wie die Bank ihre Ausgaben für Betriebsmittel begleicht, erhält man Einblick in die Funktionsweise und Wirkung der Geldschöpfung.

Hier ein Beispiel, wie kleine Banken, wie die Freie Gemeinschaftsbank, Betriebsmittel mit selbst geschöpftem Geld erwerben können. Die Bank kann ein Grundstück, gekauft von einer Nichtbank, in der Weise bezahlen, indem sie dessen Bankkonto mittels eines Schreibvorganges erhöht. Da Grund und Boden nicht abschreibungspflichtig ist, braucht die Bank den größten Teil der Kaufsumme nicht erwirtschaften. Anschließend verpachtet die Bank das Grundstück, schreibt in ihre Bilanz Pächterträge und kann aufgrund dieser dokumentierten Erträge Geld schöpfen, um diverse Betriebsmittel zu bezahlen. Dagegen muss der in der Zeitschrift genannte Bäckermeister seine gekaufte Knetmaschine vollständig erwirtschaften.

Ich will der Freien Gemeinschaftsbank nicht unterstellen, dass sie dies so praktiziert. Würde sie es so tun, wäre es legal. Außerdem ist wegen der verbreiteten Unwissenheit über die Funktionsweise der Geldschöpfung zu vermuten, dass viele Banken in einer oder anderer Weise Vorteilsnahmen ohne ihr Wissen wie selbstverständlich mitnehmen.

Nachfolgend eine Betrachtung über die Geldschöpfung der Geschäftsbanken, unter Berücksichtigung der Ausgaben für Betriebsmittel, in Anlehnung an mein Buch³.

In dem Buch wird beschrieben, wie private Geschäftsbanken Geld zur eigenen Verwendung selbst herstellen. Stellen Sie sich vor – Sie kaufen sich einen Schreibtisch. Und wenn es dann ans Bezahlen geht, erklären Sie dem Möbelverkäufer, Sie hätten für ihn ein Guthabenkonto eingerichtet und Sie würden ihm in seinem Beisein 300 Euro auf sein Konto gut schreiben. – Würde er das als Bezahlung ansehen? Wohl kaum! Eher würde er einen Betrug vermuten.

¹ www.bundesbank.de – Suchbegriff: Geldschöpfung

² Jean-Marc Decressonnière: Artikel zur Geldschöpfung in der Kundenzeitschrift „transparenz“ Nr. 72, 73 und 74 der Freien Gemeinschaftsbank – www.gemeinschaftsbank.ch

³ Horst Seiffert: Geldschöpfung / Die verborgene Macht der Banken, 3. Auflage, 2016, Nauen

Aber Geschäftsbanken bezahlen genau so ihre Rechnungen. Wenn eine Geschäftsbank einen Schreibtisch kauft, dann schreibt sie dem Möbelverkäufer auf seinem Guthabenkonto den Kaufbetrag gut, und die Rechnung gilt als bezahlt. Privaten Geschäftsbanken ist es möglich, mit einem bloßen Schreibvorgang, Geld zur eigenen Verwendung zu erzeugen.

Diese Aussage wird von den etablierten Wirtschaftswissenschaftlern verneint. Nach dem derzeitigen Stand der Wirtschaftswissenschaft schmälern die mit selbst geschöpften Geld getätigten Ausgaben in der Gewinn-und-Verlust-Rechnung der Bank ihren Gewinn und in der Bilanz das Eigenkapital. Zum Ausgleich müssten die Geschäftsbanken Erträge erwirtschaften. Man beruft sich bei dieser Argumentation auf die Verhältnisse in der Realwirtschaft. Dort muss ein Betrieb eine Leistung erbringen – für diese Leistung erhält er Erträge in Form von Geld – und mit diesem Geld kann er dann seine Ausgaben bezahlen. Demselben Mechanismus seien nach Auffassung der etablierten Wirtschaftswissenschaftler auch Geschäftsbanken unterworfen.⁴

Hier unterliegt die Wirtschaftswissenschaft einem Trugschluss. Es wird nicht berücksichtigt, dass es einen großen Unterschied zwischen einer Geschäftsbank und einem Betrieb der Realwirtschaft gibt. Die Geschäftsbank kann Geld schöpfen und der Betrieb der Realwirtschaft nicht. Die Geschäftsbank kann mit selbst hergestelltem Geld ihre Ausgaben bezahlen. Sie ist auf Erträge nicht angewiesen. Sie ist in diesem Punkt nicht denselben Mechanismen unterworfen, denen Betriebe der Realwirtschaft unterworfen sind.

Nun muss man den Geschäftsbanken zugutehalten, dass sie auch Leistungen erbringen. Wir kennen die Zahlungsdienstleistungen, die Anlageleistungen und die Finanzierungsleistungen. Aber aus all diesen Leistungen erzielen Banken keine Erträge. Wie kann das sein? Allgemein bekannt sind doch die Zinserträge. Die Banken erhalten doch Zinsen von den Kreditnehmern! Das sollen keine Erträge sein? Ich will das im Folgenden kurz erläutern.

Wie in meinem Buch untersucht, verhält sich das heutige Bankensystem wie ein System kommunizierender Röhren. Zur Veranschaulichung dient die nachfolgende Grafik, s. Abb. E1.

⁴ www.bundesbank.de – Suchbegriff: Geldschöpfung

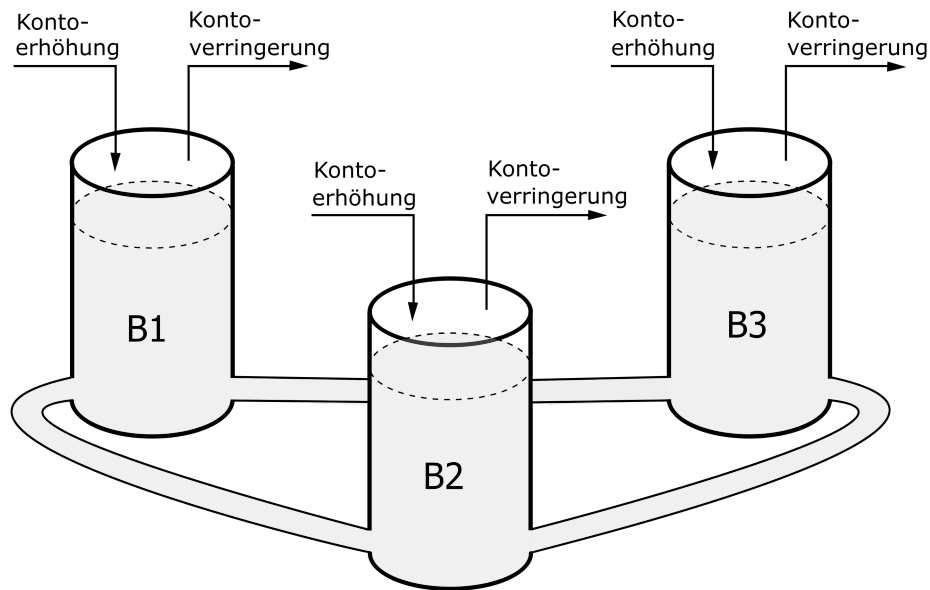


Abb. E1: Das heutige Bankensystem, ein System kommunizierender Röhren.

Dargestellt sind drei Behälter, welche drei Banken repräsentieren sollen. Die Behälter sind am Fuße mit Röhren verbunden. In den Behältern ist eine Flüssigkeit eingefüllt, die das auf den Konten der Bankkunden angeschriebene Geld darstellt.

Warum sind nun die Zinsen, die die Banken von den Kreditnehmern erhalten, keine Erträge? Zur Einführung wollen wir als Erstes den Schreibtischkauf auf dieses Modell anwenden. Bank B1 kauft sich einen Schreibtisch. Zur Bezahlung erhöht sie das Bankkonto des Möbelverkäufers um 300 Euro. In unserem Modell müssen dazu 300 Tropfen Flüssigkeit (je Euro ein Tropfen) in den Behälter B1 gegeben werden. Infolge des Prinzips der kommunizierenden Röhren fließen genau je 100 Tropfen zu den Behältern B2 und B3. Daraufhin könnten Bank B2 und B3 von Bank B1 je 100 Euro Zentralbankgeld fordern. Da aber im selben Zeitraum Bank B2 und B3 ebenfalls Geldschöpfungsaktivitäten in Höhe von je 300 Euro durchführen müssen (z. B. Ausgaben, wie den Kauf eines Schreibtischs), gleichen sich die etwaigen Zentralbankgeldforderungen untereinander aus. Alle Banken erhalten so ihren Schreibtisch für umsonst. Zwischen den Banken ist im Laufe der Jahrhunderte eine Struktur entstanden, der sich die einzelne Bank nicht entziehen kann. Die Zahlungsströme zwischen den Banken müssen sich zwingend ausgleichen. Somit sind bei keiner Bank Erträge notwendig.

Das Prinzip der kommunizierenden Röhren wirkt in umgekehrter Weise, wenn Banken Zinsen von Kreditnehmern erhalten. Hier wird das Konto des Bankkunden mittels eines Schreibvorganges verringert. Wir nehmen an, Bank B1 erhält 300 Euro Zinsen von einem Kreditnehmer. In unserem Modell werden 300 Tropfen Flüssigkeit aus dem Behälter B1 entnommen. Von Behälter B2 und B3 fließen dann je 100 Tropfen zu Behälter B1. Daraufhin könnte Bank B1 je 100 Euro Zentralbankgeld von Bank B2 und B3 fordern. Da aber Bank B2 und B3 ebenfalls Kreditnehmer haben und von denen Zinsen erhalten, glei-

chen sich die Zentralbankgeldforderungen der Banken gegenseitig aus. Auch hier ist der zwingend notwendige Ausgleich der gegenseitigen Zahlungsströme strukturbedingt. Somit hat keine Bank Zinserträge.

Infolge der Zinszahlungen der Kreditnehmer wird nur die Geldmenge in der Publikums-ebene (auf Bankkundenkonten angeschriebenes Geld) verringert. Die Bank erhält aus der Zinszahlung keinen Wertzuwachs. Auch ist diese Geldmengenverringering keine notwendige Voraussetzung, um Geld für Ausgaben schöpfen zu können. Den Zusammenhang, dass Erträge notwendig sind, um Ausgaben zu tätigen, gibt es bei Banken nicht. Erträge sind nur in der Realwirtschaft erforderlich, da dort kein Geld geschöpft werden kann.

Obwohl Geschäftsbanken keine Erträge benötigen und auch keine Erträge erzielen, wenden sie dasselbe Dokumentationsprinzip an, wie es in der Realwirtschaft üblich ist. Die Gewinn-und-Verlust-Rechnung und die Bilanz beruhen auf dem Ertragsprinzip. Dieses Dokumentationsverfahren ist für Geschäftsbanken ungeeignet. Trotzdem beruft sich die etablierte Wirtschaftswissenschaft bei ihrer Argumentation auf die Bilanz. Sie beruft sich auf die falsche Dokumentation des Geschehens statt auf das Geschehen selbst.

Da die Wirtschaftswissenschaft die Bilanz für Banken als geeignet ansieht, ist sie von der Bankenaufsicht für Banken vorgeschrieben. In dem Maße, wie die Geschäftsbanken die Bilanz anwenden, wirkt sie auf das Geschehen zurück. Sie wird so zu einem Einflussfaktor der Geldschöpfung. Bei kleinen Geschäftsbanken wird die Verwendung von selbst geschöpftem Geld für den Eigenverbrauch in einem hohen Maße begrenzt. Auf kleine Banken wirkt die Bilanz disziplinierend. Kleine Banken ziehen aus der Fähigkeit, Geld selbst herstellen zu können, nur einen geringen Vorteil (z. B. bei Grundstückskäufen).

Dagegen eröffnet die Bilanz bei großen Geschäftsbanken weite Spielräume für Vorteilsnahmen und Machtmissbrauch durch Geldschöpfung. Dort kann man durchaus den Vergleich mit einer Geldfälscherwerkstatt ziehen, deren Tätigkeit unter Aufsicht legitimiert wird. Die Geldfälscherwerkstatt hat hier neben ihrer eigentlichen Geldfälschertätigkeit auch Dienstleistungen um das Geld zu erbringen, mit der Auflage, nur so viel Geld für eigene Zwecke herzustellen, wie sie Erträge dokumentieren kann. Kann sie mehr Erträge dokumentieren, so wird ihr zugestanden, auch mehr Geld für den Eigenverbrauch erzeugen zu dürfen.

Das Einkommen einer Geschäftsbank ist abhängig von ihrem Bericht. Die Bank muss bestrebt sein, ihren Bericht (die Bilanz) so zu gestalten, dass dort hohe Erträge ausgewiesen werden. Dies erreichen große Geschäftsbanken hauptsächlich durch Wertpapier-tauschgeschäfte in großem Umfang, unter Zuhilfenahme von Offshore-Finanzplätzen. Sie tauschen Wertpapiere mit ihren Tochterbanken, welche auf Offshore-Finanzplätzen angesiedelt sind, aus, und können so höhere Erträge dokumentieren. Als Ergebnis kann die Bank mehr Geld für eigene Zwecke schöpfen.

Aber die größten Geldschöpfer, das sind die auf Offshore-Finanzplätzen angesiedelten Tochterbanken und unternehmerischen Beteiligungen der Mutterbanken. Diese stehen dort nur unter geringer Aufsicht. Sie brauchen ihre Bilanz nicht offen legen. Somit kann die Bilanz bei ihnen nicht einschränkend wirken. Dadurch können sie noch in viel größerem Umfang Geld für eigene Zwecke schöpfen. Es gehört nicht viel Fantasie dazu, um sich vorzustellen, wie mit diesem von privaten Geschäftsbanken selbst hergestellten Geld demokratische Prozesse unterwandert werden können.

Nauen, 05.09.2017

Horst Seiffert